Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Krendamour, Simhart & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jeden Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Freitag, 22. März 1901. — 34. Jahrgang.

No. 69.

Der Kampf um Indien.

Mehr als je zuvor beschäftigt sich die englische und russische Presse mit der Möglichkeit eines Kampfes um das reiche Indien. Angriff und Verteidigung werden dabei in gleicher Weise besprochen und in Erwägung gezogen, und namentlich ist es England, das Umschau in seinem Besitztum hält und die verschiedenen Situationen betrachtet, in die es durch seinen mächtigen Rivalen jenseits der afghanischen Grenze gebracht werden kann.

Ziemlich neu ist bei diesen Erwägungen, die England anstellt, daß es ernstlich mit dem engen Verhältnis Rußlands zu Persien rechnet, daß durch die Europareise des Schahs und seinen Besuch in St. Petersburg die äußere Bestätigung gefunden hat und frühere Pläne und Hoffnungen der englischen Politik völlig durchkreuzt. England kann es nicht begreifen, daß Rußland von dem ehemals vermuteten Feldzugsplan, durch Afghanistan in Indien einzufallen, scheinbar zurückgekommen ist und seine Operationsbasis nach und nach durch Persien verlegen will, um von hier aus über Beludschistan oder vom Persischen Golf aus Indien anzugreifen. Namentlich der letztere Fall erregt die ganz besondere Besorgnis der Engländer, die in ihrer Bestürzung so weit gehen, offen einzugestehen, daß Indien geradezu verteidigungslos sei und daß eine Riesenarbeit dazu gehöre, die vielen Schäden und die Vernachlässigung einer Reihe von Jahren auch nur halbwegs wieder gut zu machen. Thatsache ist, daß in Bombay sowohl wie in Karatschi feindliche Kriegsschiffe ohne Gefahr in den Hafen einlaufen können, denn die Küstengeschütze können entweder nicht auf die Schiffe gerichtet werden, oder doch nur, so, daß die eigenen Geschütze direkt auf den am dichtesten bevölkerten Teil der Stadt feuern. Geradezu unerklärlich ist die Anlage der Batterien bei Falto, die Kalkutta decken sollen. Dieselben sind nach Osten vollständig offen, und ein etwaiger Angreifer wird schwerlich so thöricht sein, den schwierigen Hooghli hinaufzufahren, um in die Zähne dieser Batterien zu rennen, sondern den leicht schiffbaren Malta, der im Unterschied zum Hooghli ohne Sandbänke ist, benutzen und die Batterien mit Leichtigkeit von rückwärts nehmen, da der Malta nicht verteidigt ist.

Natürlich sinnt England nach, wie es am schnellsten aus dieser Calamität herauskommt: 5 neue indische Regimenter sollen aufgestellt und 3 Batterien neuformiert, die begonnene Ausgabe der Lee-Enfield-Gewehre an die gesamte Infanterie beschleunigt und vor allen Dingen ein völlige Umbewaffnung der Artillerie in die Wege geleitet werden. Ganz besondere Vorteile aber verspricht sich die englische Politik von Afghanistan, dessen Herrscher, den Emir Abdurrhaman, England für geistesschwach ausgiebt und deshalb meint, es würde für England ein leichtes sein, die Hauptplätze seines Landes, Kandahar, Kabul und Herat, an sich zu reißen und von hier aus Rußland in Flanke und Rücken zu bedrohen.

Diese Rechnung Englands dürfte jedoch verfehlt sein, denn zuverlässige Nachrichten aus Afghanistan besagen, daß der Emir die Zügel seiner Regierung straffer denn je in seinen Händen hält und namentlich der Entwickelung und Ausbildung seiner Armee eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt. Ist der Afghanistanfürst auch allen europäischen und modernen Kulturverhältnissen völlig abgeneigt und als absolutester Herrscher, vielleicht der ganzen Welt, unduldsam gegen jeden fremdländischen Einfluß, so hat er doch soviel aus der Weltgeschichte gelernt und erfahren, daß ein starkes und gut geschultes Heer die Stütze seines Thrones und seines Reiches bilden.

Wie stark die Armee Abdurrhaman's ist, läßt sich ziffernmäßig nicht belegen. Aktive Armee und Reserve sind hier noch nicht unterschieden. Das ganze Volk, einschließlich der Weiber, gehört zur Armee, wenn der Emir zu den Waffen ruft, und nur „Kinder, Krüppel und Greise" dürfen daheim bleiben. Die für die Armee bestimmten, im Lande selbst gezogenen Pferde werden auf 75 000 angegeben, dazu kommen 20 000 Kameele für den Transport und 40 Elephanten als Geschütz-Bespannung. Der Emir verfügt über 200 Geschütze und wendet der Artillerie überhaupt seine Hauptfürsorge zu; im Arsenal zu Kabul sind 3000 Arbeiter beschäftigt.

Es scheint durchaus nicht unglaubwürdig, daß Rußland genaue Kenntnis von der militärischen Leistungsfähigkeit Afghanistans hat und, angesichts der beträchtlichen Schwierigkeiten einer Kriegführung dort, den Entschluß gefaßt hat, von dem Eingangs die Rede war, einen eventuellen Angriff auf Indien durch das ihm befreundete Persien zu führen. Vermutlich wird England doch dahin kommen, seine Hauptverteidigung hiergegen einzurichten, wenn anders es sich nicht zwischen zwei gleich gefährliche Feuer bringen will.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Mittwoch mittag den Reichskanzler empfing, hörte am Donnerstag militärische Vorträge. Am heutigen Freitag wird Se. Majestät die Glückwünsche des Präsidiums des preußischen Abgeordnetenhauses zur Errettung aus schwerer Gefahr entgegennehmen. — Die Königin von England ist zum Besuche ihres Vaters, des Königs von Dänemark, in Kopenhagen eingetroffen. Der Aufenthalt daselbst ist auf zehn Tage berechnet, dann reist die Königin nach Deutschland. Unterwegs trifft sie mit ihrem Gemahl, dem König Eduard, zusammen, um gemeinsam die Kaiserin Friedrich zu besuchen. Ob und wann das englische Königspaar bei dieser Gelegenheit auch nach Berlin reisen wird, ist — wie wir im „Berl. Tagebl." lesen — noch fraglich; in gut unterrichteten englischen Kreisen nehme man jedoch an, daß König Eduard und seine Gemahlin dem deutschen Kaiserpaar mindestens einen „Privatbesuch" abstatten wird.

— (Reichstag). Am Donnerstag, als an seinem 30. Geburtstage, ist der Reichstag in die Osterferien gegangen. Die Sitzung war wieder eine sehr weit ausgedehnte, verlief aber im Gegensatz zu der vom Mittwoch in angenehmer Ruhe. Aber an einem Ordnungsruf fehlte, es auch diesmal nicht; sein Empfänger war Abg. Heine (Soz.), der den preußischen Justizminister Schönstedt befehdete, weil er Richter beeinflusse. Als Herr Heine u. a. bemerkte, der Kaiser wünsche die Verurteilung von Majestätsbeleidigern, erfolgte besagter Ordnungsruf. Der Etat des Reichsjustizamts wurde angenommen, ebenso zwei Anträge Gröber (Zentr.) und Beckh (frs.) betr. Vorlegung einer Statistik über die Fälle der unbedingten Begnadigung und betr. Entschädigung unschuldig verhafteter. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß der Antrag Gröber schwerlich auf Erfüllung zu rechnen hätte, und daß ein Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurteilter in der nächsten Session noch nicht zu erwarten sei. Beim Etat des Reichsschatzamts teilte Staatssekretär v. Thielmann mit, der Zolltarif sei in seinem Amt fertiggestellt und unterliege jetzt den andern in Frage kommenden Ministerien. Es sei aber noch ein sehr umfangreiches Tabellenwerk auszuarbeiten, und er könne noch nicht sagen, wann das Ganze an den Bundesrat und die verbündeten Regierungen kommen werde. Beim Reichspost-Etat verkündete Staatssekretär v. Podbielski, daß die Gehaltsregelung der Postassistenten im nächsten Etat erfolgen werde. Der Rest des Reichshaushaltsetats wurde in unerheblicher Debatte genehmigt, worauf nach mehrstündiger Sitzung Vertagung bis 16. April erfolgte.

— (Abgeordnetenhaus). Das Haus, das tags vorher die dritte Etatsberatung beendete und dann den Bericht der Budgetkommission über die Hypothekenbanken erörterte, setzte am Donnerstag diese Beratung fort. Minister v. Hammerstein bezeichnete die Vorschläge der Kommission (Verschärfung der Staatsaufsicht und Erweiterung der Rechte der Treuhänder im Interesse der Pfandbesitzer) für am ehesten annehmbar, während er sich gegen die weitergehenden konservativen und freikonservativen Anträge aussprach. Allerdings sprach der Minister nur für seine Person, denn ein Beschluß des Staatsministeriums liegt noch nicht vor. Von freisinniger Seite wurden alle Anträge abgelehnt und dem Publikum Selbstschutz empfohlen. Abg. Dr. Friedberg (natl.) war der Meinung des Ministers und Abg. Fritzen (Zentr.) befürwortete die Verweisung aller Anträge an eine Fachkommission zur gründlichen Durchberatung. Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben. Nächste Sitzung: Sonnabend. (Kleinere Vorlagen).

— Während der militärischen Herbstübungen in den Jahren 1901 bis 1903 sollen im preußischen Heere weitere Versuche mit der Herabsetzung der Biwaksgebührnisse von den mit Zeltausrüstung versehenen Truppen, ausschließlich der Verkehrstruppen, gemacht werden. Der Kaiser wünscht nach Beendigung der Herbstübungen 1903 einen Bericht, in dem insbesondere mitgeteilt werden soll, ob und in welchem Umfange der Gesundheitszustand der Truppen infolge Herabsetzung der Biwaksgebührnisse gelitten hat.

— Dem verstorbenen Gouverneur von Kiautschou, Jaeschke, widmen die „Nachrichten aus Kiautschou" noch einen sehr warmen Nachruf nebst ausführlichen Berichten über sein Ableben und die Beerdigung. Die Todesnachricht kam gerade während des zu Kaisers Geburtstag veranstalteten Festessens: „Es war ein tragischer Augenblick, als bei dem Diner der Direktor der Schantungeisenhand, Hildebrand, sich erhob und eine Adresse an den schwer leidenden Gouverneur Jaeschke verlas. Mit herzlicher Liebe und Verehrung gedachte sie des todkranken Mannes und sprach den innigen Wunsch baldiger Genesung aus. Eine Bewegung ging durch die Reihen der vielen Gäste, als wollte ein lauter Ruf der allgemeinen Zustimmung ertönen. Da öffnet sich die Thür. Die Ordonnanz tritt an den Vorsitzenden, Fregattenkapitän Rollmann, u. machte eine leise Meldung. „Meine Herren, es ist zu spät," unterbricht Rollmann den Redner, „Gouverneur Jaeschke ist soeben verschieden." Die Tafel wurde sofort aufgehoben. Langsam senkte sich die große Flagge auf dem Signalberg

Schneeglöckchen.

Wenn im Walde durch die Bäume
Weht ein leiser Frühlingshauch,
Nahen wunderbare Träume
Flüsternd dem beschneiten Strauch.

Und die Lüfte weh'n so wonnig
Ueber alles Winterleid,
Und der Himmel schaut so sonnig
Auf die tiefe Einsamkeit:

Daß die starre Eishülle
In dem Kuß der Sonne bricht,
Und in ihrer Thränenfülle
Von dem tiefen Schmerze spricht.

Durch die Lüfte geht ein Klingen
Frühlingsmächtig, siegesreich —
Millionen Blüten dringen
Aus der Erde zart und bleich.

Glockenhell, wie lauter Freude
Klingt es über Wald und Flur —
Daß nach langem Winterleide
Auferstanden die Natur.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als ich wieder erwachte, war es ganz dunkel, ich mußte also den größten Teil des Nachmittags verschlafen haben. Durch mein Schlitzfenster blickend, sah ich die Schatten des Abends auf dem Wasser liegen, es blies ein starker Wind und das Schiff legte sich schwer über.

Nach einer Weile richtete ich mich auf und bemerkte dicht an der Thür, auf die Diele stehend, einen Krug und eine Zinnschüssel. „Gott sei Dank," dachte ich, „endlich etwas zu essen und zu trinken." Das gab mir neuen Mut. Mit einem Ruck stellte ich mich auf meine Füße, klemmte dabei aber meine Knöchel so heftig mit den Eisen, daß sofort Blut kam. Unter Schmerzen erreichte ich die Thür, fand aber nichts weiter vor, als Wasser und solchen Zwieback, wie ihn die Leute erhielten. Richtiger Hunger überwindet aber eben alles. Trotz Schimmel und Würmern, aß oder vielmehr verschlang ich mehrere Stücke dieser fürchterlichen Kost und trank Wasser dazu. Darauf zog ich meine Pfeife hervor und fing an zu rauchen; ich kümmerte mich sehr wenig darum, daß der Kapitän diesen Genuß im geschlossenen Raum untersagt hatte, und wünschte von Herzen seinen Besuch, damit ich ihm meine Meinung über seine Handlungsweise sagen könnte.

Ich begann wieder über meine Lage zu grübeln. Wie lange würde ich hier als Gefangener schmachten müssen? Würde die Mannschaft den Kapitän zwingen, in einem nahen Hafen anzulegen? In diesem Fall würde ich dort vermutlich dem Gericht übergeben, und das wäre mir unter den obwaltenden Umständen noch das liebste gewesen. Aber die Aussicht hierfür war doch nur gering, denn die Einleitung der Untersuchung über mich mußte gleichzeitig das Schiff festhalten, und eine weitere Verzögerung der Fahrt war gerade das, was der Kapitän unter allen Umständen vermeiden wollte. Ganz sicher hatte er die Absicht, direkt nach Valparaiso zu steuern. Ich war fest überzeugt, daß auch selbst die inständigsten Bitten der von uns Geretteten ihn nicht bewegen würden, sie an passender Stelle an Land zu setzen. So hieß es also für mich: Ausharren. Im übrigen dachte ich, was die Anklage gegen meine Person betraf, nicht ängstlich. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß irgend ein Gerichtshof mich streng dafür bestrafen würde, daß ich Coron gezwungen hatte, ein Boot nach dem Wrack zu schicken. Mir standen die Aussagen der Leute zur Seite, um zu beweisen, daß, ehe ich den Befehl zum Beidrehen gab, wir ein menschliches Wesen gesehen hatten, welches unsere Hilfe anrief, meine Handlungsweise also lediglich dem Impuls, Menschenpflicht zu üben, entsprungen war. Dies mußte, meiner Meinung nach, die Beurteilung des Falles wesentlich mildern.

Während ich in solchen Gedanken versunken dasaß, war es dunkler geworden und der Wind hatte zugenommen. Ich hörte, wie der Kapitän gerade über mir Befehl gab, und die Leute Segel kürzten. Das Schiff war in starker Fahrt. Das Knarren und Stöhnen der Spieren drang zu mir, ich hörte das Dröhnen der gegen die Schiffsseiten anschlagenden Wogen und das Brausen des Wassers, welches über das Deck stürzte. Nachdem die Leute aber eine Zeit lang gearbeitet hatten, holte das Schiff weniger über und kam auf einen gleichmäßigeren Kiel.

Es hatte 9 Uhr geschlagen, als plötzlich ein Klopfen an dem Schlitzfenster meiner Kajüte meine Aufmerksamkeit erregte. Ich wandte sogleich den Kopf dahin, da es aber nicht nur bei mir,

und draußen auf dem Meere grüßen stumm die Zeichen wieder: „Der Gouverneur ist tot."

Rußland.

= Ueber die studentischen Unruhen in St. Petersburg werden folgende Einzelheiten berichtet: Am 17. März vormittags sammelten sich vor der Kasan'schen Kathedrale Gruppen an. Gegen mittag wuchs die Menge auf dem Platze vor der Kirche durch die Ankunft von Studenten und Studentinnen bald auf 3000 Personen (!) an. Die Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, wurde keine Folge geleistet. In der Menge zirkulierten verschiedenen Flugblätter. Ein Student verlas den Aufruf, in welchem verschiedene Forderungen der Studenten enthalten waren. Es kam hierauf zu lärmenden Kundgebungen, so daß Polizei und Kosaken herbeigerufen werden mußten, welche die Manifestanten von dem übrigen Publikum trennten. Die Manifestanten zogen hierauf nach der Kirche und bewarfen die Polizei und die Kosaken mit verschiedenen Gegenständen. Einige Studenten versuchten rote und weiße Fahnen mit verschiedenen Aufschriften zu entfalten, die ihnen aber sofort von der Polizei abgenommen wurden. Auf der einen Seite der Kathedrale kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei und Kosaken. Hierbei wurde ein Kommandant der Kosaken durch einen eisernen Hammer am Kopfe verwundet. Die Kosaken stiegen hierauf von ihren Pferden und umzingelten die Unruhestifter, von denen ein Teil verhaftet wurde. Die anderen zogen sich in die Kirche zurück, lärmten dort und rauchten Zigaretten, obgleich dort Gottesdienst abgehalten wurde. Als der oberste Geistliche die Manifestanten vergebens aufgefordert hatte, die Kirche zu verlassen, drang die Polizei ein und zwang die Manifestanten, die Kirche zu verlassen und ihr nach dem Polizeigebäude zu folgen. Im ganzen wurden 339 Studenten und 377 Jungfrauen, meist Studentinnen, außerdem noch 44 andere Personen, verhaftet. Bei dem Zusammenstoße zwischen der Menge und dem Militär sowie der Polizei wurde außer dem erwähnten Kommandanten der Kosaken noch ein Polizeikommissar ziemlich schwer verwundet. Leichter verwundet wurden 20 Polizisten, 4 Kosaken und Männer und Frauen aus der Menge. Eine Untersuchung ist über den Vorfall eingeleitet worden.

Frankreich.

= Die Lage in Marseille ist, wie die Ruhestörungen beweisen, bedenklich. Die Streikenden bombardierten wie auf Kommando die Gendarmerie und Truppenpatrouillen. Drei Gendarme und 6 Soldaten wurden verwundet. Ein Gendarm, welcher infolge Steinwurfs vom Pferde stürzte, wurde von den Andrängenden niedergetreten, sein Zustand ist hoffnungslos. Mehrere Läden in der Nähe der Quais wurden geplündert. Anstifter der Unruhen waren zumeist die Kohlenarbeiter; 19 Personen, darunter 5 Italiener, wurden verhaftet.

England und Transvaal.

+ Aus Kapstadt wird gemeldet, daß unter den Kolonialtruppen ein wahrer Abscheu gegen die Offiziere aus der britischen regulären Armee besteht. Diese haben sich vollständig unfähig erwiesen, ihre Leute zu behandeln und in der Hand zu halten. Der beste Beweis ist, daß die Kolonialtruppen nur noch Rekruten durch die Versicherung erhalten, daß sie von Offizieren kommandiert werden, die Erfahrungen im Kolonialdienst gesammelt haben. Selbst die Kapstädter Spezialtruppe erklärt, kein Vertrauen zu diesen Offizieren zu haben. Die Kanadier haben, wie jüngst gemeldet, die gleiche Erfahrung mit den britischen Frontoffizieren gemacht. Von gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß von den in Australien zur Commonwealth-Feier kommandiert gewesenen englischen Truppen fünfzig desertiert und nicht zurückgekehrt sind.

+ Die Unzufriedenheit in der englischen Armee nimmt in einem solchen Maße zu, daß die Regierung außergewöhnliche Maßnahmen treffen muß, um der Massendesertion in Südafrika vorzubeugen. Die Zahl der Fahnenflüchtigen hat sich thatsächlich verzehnfacht, was durch die hohe Besoldung der Yeomanry (5 Mk. pro Tag gegen 1 Mark für die gewöhnlichen Truppen) verursacht worden ist. Falls der Sold der gewöhnlichen Truppen nicht erhöht werden sollte, dürfte eine allgemeine Fahnenflucht unter den neuen Rekruten bevorstehen.

+ „Daily Mail" meldet aus Lourenzo Marquez, die Buren haben 3 Eisenbahnzüge auf der Linie Delagoabay in die Luft gesprengt. Die Buren machten 2 Offiziere und 7 Mann gefangen, ließen dieselben aber wieder frei. „Daily News" erklärt, daß zahlreiche Personen, welche von Lord Roberts aus Afrika verbannt wurden, wieder dahin zurückgekehrt sind.

+ Das Gros der Burenstreitkräfte befindet sich angeblich in Middelburg und hat den Guerillakrieg energisch wieder aufgenommen. Wie aus Kapstadt berichtet wird, sprengten zwischen Belfast und Middelburg die Buren abermals einen englischen Eisenbahnzug in die Luft und nahmen die eglische Besatzung gefangen. Der Burenführer Kruitzinger soll erklärt haben, von nun ab jeden englischen Offizier, der in seine Hände fiele, erschießen zu lassen. Nach weiteren Kapstädter Meldungen gelang es den Buren, die Ernte im westlichen Teile des Oranjefreistaates einzubringen.

+ Der Pestkranke, der, wie gemeldet, sich an Bord des in Durban eingetroffenen Dampfers „Roslin Castle" befand, ist gestorben. Der Dampfer „Roslin Castle" ist nach Kapstadt zurückgekehrt. In Prätoria werden bereits Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest ergriffen.

+ Aus Amsterdam wird gemeldet: Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Präsidenten Krüger erklärte einem Journalisten, die noch kämpfenden Buren würden jetzt bald einsehen, daß von den Engländern nichts mehr zu hoffen ist. Es bleibe ihnen daher nur noch übrig, Rache zu nehmen, und dies würden die letzten Kommandos dadurch thun, daß sie das ganze Land vor ihrem Abzuge verwüsten, sodaß für die Engländer nur noch ein öder Schutt- und Trümmerhaufen übrig bleiben wird.

+ Ein Telegramm aus Kapstadt vom Mittwoch meldet: Philipp Botha (nicht zu verwechseln mit dem Oberbefehlshaber Louis Botha) ist in einem Gefecht bei Lydenburg getötet.

Wirren in China.

+ Angesichts und in Anerkennung der Annexion der Mandschurei seitens Rußlands beginnt man in England mit dem Plan hervorzutreten, den Grundsatz der „offenen Thür" zu verlassen und sich durch die allgemeine Vorherrschaft Englands über das Yangtse-Thal — was einer Annexion gleichkommen würde — schadlos zu halten. Dies ist ein neuer Beweis, daß die Absicht einer Aufteilung der Küstengebiete Chinas besteht. Die Frage scheint nur die zu sein, ob die Mächte in dieser Frage zu einer Einigung gelangen werden. Japan hat unter den Mächten die stärksten Annexionsgelüste (auf Korea und die Insel Formosa), während die Vereinigten Staaten sich einer Aufteilung jedenfalls widersetzen werden.

+ Die in den japanischen Häfen anwesend gewesenen russischen Kriegsschiffe sind nach Korea in See gegangen. Die japanische Flotte macht sich bereit, um im Notfalle nach der koreanischen Küste abgehen zu können.

+ (Der englisch-russische Zwischenfall in Tientsin). Zu der Meldung der „Times," daß Graf Waldersee in dem englisch-russischen Zwischenfalle in Tientsin interveniert hätte, wird offiziös in der „Post" folgendes bemerkt: Der Ausdruck „intervenieren" ist hier jedenfalls schief gewählt und könnte zu falschen Deutungen Anlaß geben. Thatsache ist, daß die englischen und russischen Truppen in Tientsin sich kampfbereit gegenüberstanden, sodaß ein ernster Zusammenstoß möglich war. In diesem Moment zeigten jedoch die Oberkommandierenden an Ort und Stelle Umsicht genug, daß sie die Zurückziehung der Haupttruppenmacht befahlen und das geistige Gebiet nur durch kleinere Abteilungen bewachen ließen. Naturgemäß mußte aber dieser Vorfall die Chinesen zur der Annahme verleiten, daß die verbündeten Mächte uneinig seien, was zu vermeiden im wohlverstandenen Interesse aller beteiligten Staaten liegt. Aus diesem Gesichtspunkte heraus dürfte auch wohl der Oberkommandierende Graf Waldersee, wie schon früher bei ähnlichen Anlässen mit bestem Erfolge, vermittelnd eingegriffen haben, indem er vor allem darauf hinwirkte, daß Russen und Engländer ihre Truppen von dem bestrittenen Gebiete zurückziehen. Selbstverständlich kann es sich hierbei nur um Vermittlung aus militärischen Rücksichten und in militärischem Sinne handeln, um eben den Chinesen ein alle Fremden beschämendes Beispiel von Zwiespalt in den Reihen der verbündeten Mächte nicht länger vorzuführen, die jedoch mit der Lösung der vorliegenden Streitfrage nicht das mindeste zu thun hat, da diese außerhalb der Kompetenz des Oberbefehlshabers liegt.

+ (Der Konflikt in Tientsin). Wenn es auch den Bemühungen des Feldmarschalls Grafen Waldersee in Tientsin gelungen ist, Blutvergießen zwischen den Engländern und Russen und Franzosen zu vermeiden, so ist doch der Konflikt selbst durchaus noch nicht beigelegt. Ein englisches Telegramm aus Tientsin meldet: Graf Waldersee ist bemüht, den Konflikt zwischen Rußland und England beizulegen. Der russische General Wogak sandte dem englischen General Campbell eine Zuschrift in Form eines Ultimatums mit der Aufforderung, die englischen Truppen zurückzuziehen. Außerdem verlangte der russische General eine Entschuldigung, erhielt jedoch eine Antwort vom englischen General, die sich darauf beschränkte, ihm den Empfang seiner Zuschrift zu bestätigen. — In London sieht man den Konflikt für sehr ernst an. „Daily Mail" schreibt: „Die Situation ist kritisch. Angesichts der russischen Forderungen wird das englische Volk wie ein Mann die Regierung unterstützen. Wie auch Lord Salisburys Entscheidung ausfalle, wir können nur hoffen und beten, daß Weisheit unsere Herrscher leite."

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 22. März. Ueber den im Nationalen Wahlverein stattfindenden Vortrag schreibt der Wittener „General-Anzeiger" unter dem 8. März folgendes: „Die Gelbe Gefahr" behandelte gestern abend im Bildungsverein Dr. Walter in längerem lichtvollen Vortrage. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und dabei doch keineswegs langstielig, sondern überaus anregend und unterhaltend entwickelte er die eigentlichen Gründe der heutigen ostasiatischen Wirren, wobei er bis auf den chin.-engl.-franz. Krieg v. J. 1860 zurückging etc. und nachwies, daß schon in jenen Konflikten der Keim der heutigen Unruhen lag. Wie diese Saat sich entwickelte, wie der Fremdenhaß entstand und erstarkte, wie die scheinbar religiösen, in der That aber politischen Sekten sich bildeten und wie schließlich der Aufruhr in hellen Flammen auflohderte — alles das wurde verständlich und klar gezeigt. Wenn der mit den Verhältnissen durchaus vertraute Redner bei seinen Ausführungen dazu kam, die Chinesen gegen mancherlei schiefe Beurteilung zu verteidigen, so bewies gerade diese Stellungnahme seine strenge Objektivität. Alles in allem möchten wir den gestrigen Vortrag als den besten bezeichnen, den uns die bisherigen Abende heuriger Saison geboten haben. Daß auch das übrigens sehr zahlreich erschienene Publikum dieser Meinung war, bewies der starke anhaltende Beifall. An die Rede schloß sich eine lange Reihe von Lichtbildern, durch die wir in das Reich der Mitte eingeführt wurden. Herr Dr. Walter begleitete die Darstellungen mit kurzen, oft von Humor trefflich gewürzten Erklärungen.

** Von großer Wichtigkeit sind die am 10. April d. Js. in Kraft tretenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, welche die für das Lehrverhältnis im Handwerk maßgebenden Grundsätze enthalten. In Handwerksbetrieben ist auf Grund der Gewerbeordnung § 129 fortan jeder von der Lehrlingsanleitung ausgeschlossen, der noch nicht das 24. Lebensjahr vollendete, in dem Gewerbe oder in dem Zweige des Gewerbes, in dem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, nicht eine mindestens 3jährige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden hat oder 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk beständig ausgeübt hat bezw. als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist. Wenn nun eine ordnungsmäßige Lehre und eine praktische Berufsthätigkeit Vorbedingungen des Lehrherrn sind, so ist eine weibliche Geschäftsinhaberin Kraft des Gesetzes von dem Abschluß eines Lehrvertrages im Handwerk ausgeschlossen. Doch darf auf Grund der Gewerbeordnung § 127 b die Witwe des Lehrherrn die Ausbildung der in dem von ihr übernommenen Geschäftsbetrieb vorhandenen Lehrlinge vollenden, muß sich hierzu aber eines geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreters bedienen, welcher auch das Lehrzeugnis an ihrer Stelle auszustellen hat. Die Unterweisung des Lehrlings in einzelnen technischen Handgriffen und Fertigkeiten durch einen Gesellen fällt nicht unter diese strengeren Vorschriften. Wer mehrere Gewerbe in seinem Betriebe vereinigt, darf zwar in jedem derselben und sogar auch in verwandten (nach § 129 a) Lehrlinge annehmen, jedoch gleichfalls mit der Beschränkung, daß er in dem von ihm nicht selbsterlernten einen geeigneten Vertreter mit deren Ausbildung betrauen muß. Der gemeinübliche Brauch, die Lehrlinge beliebigen Gesellen stets wechselnd zu überweisen, entspricht nicht dem gesetzgeberischen Willen. Da fortan die ordnungsgemäße Lehre für das weitere Fortkommen des Lehrlings unabweisbare Vorbedingung bildet, so kann jemand, der einen Lehrvertrag abschließt, ohne als Lehrherr geeignet zu sein oder die Lehrlingsanleitung nicht dem gesetzgeberischen Willen entsprechend bewirkt, auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches § 823 zur Schadloshaltung später herangezogen werden, wenn der Lehrling infolge dessen zur Gesellenprüfung nicht verstattet und in weiterer Folge von dem selbstständigen Betriebe eines Handwerks ausgeschlossen werden sollte. Aber auch der gesetzliche Vertreter des Lehrlings, (Vater, Mutter, Vormund), ist haftbar für die demselben zugefügten, auf sein fahrlässiges Außerachtlassen der gesetzlichen Vorschriften zurückführbaren Nachteile. Das alles ist beim Abschluß des Lehrvertrages wohl zu berücksichtigen.

Stadtverordneten-Sitzung vom 21. März.

Anwesend waren 16 Stadtverordnete, es fehlten mit Entschuldigung die Herren Korflür und Ostermann. Den Magistrat vertraten die Herren Bürgermeister Rohrmann und Rechtsanwalt Backhausen, das Bauamt Herr Stadtbaumeister Nandelstädt.

1. Ausbesserung des sogen. Hellwegs.

---

sondern auch draußen ganz dunkel war, konnte ich nichts erkennen und glaubte, daß ich mich getäuscht hätte, und das Geräusch über mir auf Deck gewesen wäre. Nach einer kurzen Pause wiederholte sich aber das Klopfen und jetzt war es mir unzweifelhaft, daß mit einem harten Gegenstand, wie etwa dem Griff eines Messers, auf das dicke Glas meines Fensters vorsichtig gepocht wurde. Ich war erstaunt, da mir einfiel, daß sich die Püttingen unter dem Fenster befanden, so schloß ich, daß jemand in diese hineingestiegen sei und sich mir bemerkbar machen wolle.

Sehr begierig zu erfahren, was das zu bedeuten habe, schleppte ich mich bei dem ziemlich schräg liegenden Schiff mit vieler Mühe nach dem Fenster, drehte die Schraube desselben auf, und öffnete es. Der frisch einströmende Luftzug trieb mir das Sprühwasser ins Gesicht.

Besorgt, daß meine Stimme in der Kajüte gehört werden könnte, denn es war jetzt die Zeit, wo der Grog zubereitet wurde, und deshalb sehr wahrscheinlich, daß Coxon und Duckling schon beim Glase saßen, hielt ich meine Hand vor den Mund und fragte leise: „Wer ist da?"

Da erschien ein Gesicht in der Fensteröffnung und eine Flüsterstimme sprach:

„Stevens, der Zimmermann; ich komme im Auftrage der Mannschaft; Sie müssen aber einen heiligen Eid schwören, uns nicht zu verraten, wenn ich Ihnen sage, was wir vorhaben."

„Ich befinde mich nicht in der Lage, einen Verrat begehen zu können," antwortete ich, „und kann auch keine Versprechungen geben, ehe ich nicht weiß, um was es sich handelt."

Der Mann blieb hiernach einige Zeit still, dann zischelte er: „Wissen Sie, wir haben die Geschichte hier satt; Tag und Nacht diese Schinderei, und dabei noch verfaulten Fraß, bei dem man verhungert, das ertrag der Teufel! Da haben wir gedacht, Sie sollen das Schiff übernehmen und uns dahin bringen, wohin wir Ihnen sagen werden. Wollen Sie das?"

Ich war zu verblüfft durch diese Frage, um sogleich antworten zu können. Hundert Gedanken schossen mir durch den Kopf: meine lange Gefängnishaft, wenn Coxon den Befehl über das Schiff behielt, die vielen Qualen, die mir während derselben von ihm und Duckling bereitet werden würden, die Sorge betreffs der Behandlung des alten Herrn mit seiner Tochter, mein lebhafter Wunsch, wieder frei zu sein u. s. w., kurz, mein erster Impuls war, „Ja" zu sagen. Dann aber kamen auch schnell die Erwägungen all der Gefahren, welche eine Meuterei mit sich führt: die unvermeidlichen Exzesse der jedes Zwanges ledig gewordenen Leute, ihre Disziplinlosigkeit, Roheit, Unüberlegtheit, ihre Gleichgiltigkeit gegen alles, was nicht der Augenblick bringt, und die dadurch eintretende Gefährdung des Schiffes. Der Entschluß war schwer für mich. Indessen als der Zimmermann mich ungeduldig anfuhr: „Antworten Sie mir endlich, ich habe keine Zeit, jeden Augenblick kann mich der Maat bemerken," da sagte ich kurz entschlossen: „Ich kann nicht einwilligen; es thut mir leid der Mannschaft und meiner selbst wegen, aber es ist besser, es bleibt alles, wie es ist."

„Den Teufel auch, davon ist keine Rede, ob Sie nun wollen oder nicht," zischte er heftig. „Wir haben nachgerade genug ertragen, und wir werden Mittel finden, Sie zu zwingen, uns zu Willen zu sein. Nehmen Sie sich aber in acht, nun Sie alles wissen, irgend Versuch zu machen, den Kapitän und den Maat zu warnen, es könnte Ihnen verdammt schlecht bekommen. Ich sage Ihnen, so ein Leben ist schnell ausgepustet wie ein Licht. Daran denken Sie."

Nachdem er diese Drohung ausgesprochen hatte, zog er seinen Kopf aus der Fensteröffnung zurück; ich bemerkte dies aus der jetzt wieder ungehindert einströmenden Luft. Eine Weile wartete ich noch, dann aber, als alles still blieb, schloß ich das Fenster.

Meine Aufregung war furchtbar, wie sollte ich nunmehr handeln?

Willigte ich ein, so beging ich ein Verbrechen, indem ich mich mit den Meuterern verband, willigte ich nicht ein und warnte den Kapitän, so schlugen sie mich wahrscheinlich tot. Damit war aber für den Kapitän nichts gewonnen, denn wollten sie sich wirklich des Schiffes bemächtigen, so konnten sie dies, trotz einer von mir erfolgten Warnung, infolge ihrer Ueberzahl, jeder Zeit thun. Es war schwer für mich, zu einem Entschluß zu kommen.

Indessen, ich will mich nicht tugendhafter und besser machen, als ich wirklich war. Nachdem ich eine halbe Stunde über die Sache nachgedacht hatte, sah ich ein, daß es mir mehr Vorteil bringen müsse, wenn die Mannschaft meuterte, als wenn der Kapitän die Herrschaft auf dem Schiffe behielte. Ich beschloß also, die Entwickelung der Dinge abzuwarten und danach meine Entscheidung zu treffen. Das einzige, um was ich von Herzen betete, war, daß kein Mord verübt werden möchte. Im Grunde fürchtete ich das nicht, weil ich dachte, den Leuten sei nur daran gelegen, andere Lebensmittel zu erlangen, entweder aus den Kajütenvorräten oder durch erzwungenen Ankauf in irgend einem Hafen.

Die Nacht schlich mir sehr langsam hin, ich zählte jeden Stundenschlag. Der Wind minderte sich um Mitternacht. Ich hörte Duckling in die Kajüte des Kapitäns gehen und denselben wecken, denn natürlich hatte dieser meinen Dienst übernommen.

Hierauf gingen beide auf Deck, nach ungefähr 10 Minuten kam aber der Maat wieder herunter und begab sich zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Bericht des Polizeisergeanten Kranefeld ist der Hellweg von der Hörderstraße nach der Westenheide und weiter nach Trappman in unpassierbarem Zustande sowohl für Fußgänger als auch für Fuhrwerke, auch sind die Gräben lange nicht gereinigt. Der Weg soll bis zur Holzener Grenze ausgebessert und die Gräben ausgehoben werden, wofür das Kollegium 500 ℳ bewilligt.

2. Ausbesserung des Klusenweges.

Infolge einer Petition von Anwohnern des Klusenweges beantragt der Magistrat die Ausbesserung des durch den am 27. Januar niedergegangenen Wolkenbruchs stark beschädigten Weges und die Bewilligung der erforderlichen Kosten von 1000 ℳ, welchem Antrage zugestimmt wird.

3. Baufluchtlinie der Iserlohnerstraße.

Die Fluchtlinie wird nach Maßgabe der Zeichnung festgesetzt. Emmerich fragt an, ob die Sache nicht verfrüht sei. Bürgerm. Rohrmann: Es liegt ein Baugesuch vor. Er bemerke außerdem, daß die Stadt die Absicht habe, einen Damm zu bauen, um das Ueberschwemmungsgebiet nach der Ruhr zurückzudrängen. Ob's gelinge, ob's die Mittel erlaubten, bleibe abzuwarten.

4. Einziehung der für die Durchführung der Kampstraße gezeichneten Beiträge seitens der Grundeigentümer.

Die Kosten der im Jahre 1900 erfolgten Durchlegung betrugen 14 355,06 Mk. Die Anwohner der Kampstraße hatten zu den Kosten Beiträge gezeichnet, von denen ein Teil eingegangen ist. Heinrich Bocks, der keinen Beitrag gezeichnet hat, soll mit 30 Mk. herangezogen werden. Schermeng: Ich bitte die Vorlage abzulehnen, weil die Stadt in analogen Fällen nicht so gehandelt hat, wie jetzt. Ich habe im Auge die neue Gartenstraße, jetzige Verlängerung der Moltkestr., die der Magistrat durch die neue Benennung ausdrücklich als Verlängerung der Moltkestr. anerkannt. Ich habe ferner die Verlängerung der Bismarck- bis zur Sedanstr. im Auge; in beiden Fällen sind die Anlieger nicht herangezogen. Ich frage sodann, wie es später bei Durchlegung der Teich- u. Post- 2 Punkte: auf das Kommunal-Abgabengesetz u. eine Verpflichtung der Anlieger, die vor mehreren Jahren eingegangen ist. Warum sollen wir das Gesetz noch übertrumpfen? Im Gesetze heißt es, daß besondere wirtschaftliche Vorteile vorliegen müssen. Die besondern Vorteile haben aber nur die Gewerbetreibenden und die haben ja auch weitaus größere Beiträge gezeichnet. Die Privathausbesitzer haben keinen so großen Nutzen. Fragen Sie mal nach, ob einer seitdem auch nur 10 Mark Miete mehr eingenommen hat. Vor acht Jahren lag ein öffentliches Interesse noch nicht vor. Da haben sich die Leute gesagt, wenn wir nicht in die Tasche greifen und den Magistrat unterstützen, wird aus der Durchführung nichts. Jetzt lag dagegen ein öffentliches Interesse vor, nachdem die Hüsingstraße die Straßenbahn erhalten hat und durch die Kampstraße eine Entlastung der Hüsingstraße eintritt, wenn auch jetzt noch nicht, so doch später sicher. Warum sind ferner nicht alle Grundstücksbesitzer herangezogen, so z. B. die evang. Kirchen-Gemeinde? Ich will noch dahin resumieren, daß ich Sie bitte, den Antrag abzulehnen, es handelt sich hier gerade um kleine Leute, denen die Groschen nicht so lose sitzen. Bürgerm. Rohrmann: Es werden von dem Herrn Stadtverordneten Schermeng viele Bedenken gegen den Antrag angeführt und ich will mich bestreben, dies alles zu zerstreuen. Wir müssen hier unterscheiden zwischen Durchbruch und Anlegung einer Straße. In der Kampstraße handelt es sich um einen Durchbruch und mit diesem kann die Verlängerung der Moltkestraße und die der Bismarckstraße nicht gleich gestellt werden. Die Anlage von neuen Straßenteilen fällt nicht unter das Gesetz. Herr Schermeng fragt, wie es für die Folge, z. B. bei der Poststraße werden solle: Nun, wenn es sich dort um einen Durchbruch handelt, werden Sie gut thun, so wie heute zu handeln. Wird es aber eine selbständige Straße, so können Sie nicht verlangen, daß die Anlieger beitragen, da später beim Bebauen zu den Straßenbau-Kosten beigetragen wird. Gewiß haben die Gewerbetreibende einen erheblich größeren Vorteil, aber diese haben auch größere Beiträge gezeichnet, wie 300, 120 Mk., während die kleinen Hausbesitzer 30 40, 50 und 75 Mk. gezeichnet haben. Das ist eine angemessene Abstufung. Nicht nur das Grundstück, sondern auch das Gebäude hat jetzt an Wert zugenommen und es ist daher keine Ungerechtigkeit, die gezeichneten Beiträge auch einzuziehen. In der Heranziehung hat auch keine Ungleichmäßigkeit stattgefunden. Nach der vom Feldmesser aufgestellten Karte sind sämtliche Grundstücksbesitzer herangezogen, ausgelassen ist nur die Kirchengemeinde und die Stadtgemeinde. Bei letzterer hat es keinen Zweck, da das Geld nur aus einer Tasche in die andere fließen würde und die evang. Kirchengemeinde hat kein bebautes Grundstück an der Straße. Man könnte fragen, warum nicht auch andere, die dort neu gebaut, mit herangezogen würden, wie Ostermann und die kath. Pastorate. Aber das ist nicht möglich, weil diese zu dem Ausbau beitragen müssen. Die Durchführung dient zwar der Allgemeinheit, aber sie gereicht doch in erster Linie den Bewohnern der Kampstraße zum Vorteil. Die Kosten betrugen 14 355 Mark, während durch Zeichnung nur 1500 Mk. aufgebracht werden. Die Anwohner haben im Jahre 1900 wieder den Antrag gestellt, und sich zu Beiträgen verpflichtet, wenn die Durchführung bis zum August 1900 erfolgt sei. Das ist thatsächlich der Fall gewesen und so sind die Zeichner sowohl moralisch als auch rechtlich zur Zahlung verpflichtet. Von den 1500 Mk. sind 720 Mk. gezahlt und der Rest soll jetzt von denen, welche nach Fertigstellung der Straße sagen, wir können oder wollen nicht, im Zwangswege eingezogen werden. Wenn Sie hier Nachsicht üben wollen, können Sie das dem Magistrat empfehlen, aber zweckmäßig ist das nicht. Ein Teil hat dann freiwillig gezahlt und ein anderer Teil thut es nicht. Bädeker: Als die Anlieger sich 1894 zu der Bewilligung entschlossen, wußten Sie, daß die Sache noch sehr lange dauern konnte, da das Adrian'sche Haus miten im Wege stand. Als das Haus dann durch einen Blitzstrahl eingeäschert wurde, hat die Stadt die Gelegenheit zum billigen Ankauf des Grundstücks benutzt. Schermeng: Es ist vorhin übersehen und ich habe es auch, daß die Grundbesitzer sich damals nur auf 3 Jahre verpflichtet haben. Unserer früherer Bürgermeister Männich hat den Leuten geraten, eine Frist festzusetzen, damit sie später nicht noch zu den Kosten beitragen müßten. Der Herr Bürgermeister macht heute einen feinen Unterschied zwischen Durchbruch und Verlängerung. Ich kann einen Unterschied in der Verlängerung der Kampstraße einerseits und der Bismarck- und Moltkestraße anderseits nicht erblicken. Den Anwohnern der letztgenannten Straßen sind durch die Verlängerung doch auch Vorteile erwachsen und doch sind sie zu den Kosten nicht herangezogen. Die Ausnahme bezügl. der evang. Kirchengemeinde halte ich für zu weitgehend, da die Grundstücke doch auch steigen. Bürgerm. Rohrmann: Die Anwohner der Kampstraße haben, wie gesagt, im Jahre 1899 oder 1900 nochmals den Antrag auf Durchführung gestellt unter der Bedingung, daß dieselbe bis August 1900 fertig gestellt sei. Wir haben den Bedingungen entsprochen, wenn auch nicht bis ins kleinste hinein. Die evangel. Kirchengemeinde hat keinen Zugang von der Kampstraße (Zuruf: Kann jederzeit gemacht werden!)

Hüseken: Wenn wir uns von dem Gedanken leiten lassen, daß die Durchlegung für die Stadt ein Bedürfnis war und das Interesse der Kampstraßenbewohner übersteigt, dann sollten wir von der Einziehung doch Abstand nehmen. Bürgerm. Rohrmann: Dann müssen auch die gezahlten Gelder zurück gegeben werden. (Widerspruch! Freiwillige Gaben braucht man nicht zurück zu weisen!) Bädeker: Ich kann mich den Bemerkungen des Herrn Bürgermeisters nur anschließen. Diejenigen, welche bezahlt haben, thaten das doch in der Voraussetzung, daß auch die andern bezahlen. Der Antrag des Herrn Schermeng hat doch sein Bedenken. Hohenschwert: Die Straße ist hauptsächlich auf Antrag der Kampbewohner ausgebaut, sonst wäre es noch gar nicht geschehen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats mit großer Mehrheit angenommen.

5. Verkauf des Grundstücks an der alten Gasanstalt.

Ueber den Verkauf liegt ein vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses ausgefertigter Vertrag zur Genehmigung vor. Darnach wird das Grundstück mit den alten Gebäuden für 70 000 Mk. an den Brauereibesitzer Ostermann verkauft. Der Käufer verpflichtet sich, auf das ihm zugestandene Recht der freien Wasserlieferung, das der Stadt jährlich 2000 Mk. Kosten verursacht, gegen eine einmalige Abfindung von 50 000 Mk., welche vom Kaufpreis abzusetzen sind, zu verzichten. Der Restbetrag von 20 000 Mk. ist am Tage der Auflassung zu zahlen mit welchem Tage die Verpflichtung der Wasserlieferung aufhört. Bürgerm. Rohrmann: Durch Urteil des Oberlandesgerichts in Hamm ist die Stadt verurteilt, den durch Einkaufen von Theer verdorbenen Brunnen des Herrn Ostermann wieder in Ordnung zu bringen. Das sei sehr schwer, da der Boden aus Fließ bestehe und die Gefahr vorliege, daß der angesammelte Theer auch in einen tiefer gelegten Brunnen eindringe. Auf diese Weise werde nun die ganze Kalamität aus der Welt geschafft. Der Vertrag wird genehmigt. Im Anschluß hieran wird ein im Jahre 1898 mit der Firma W. Rath geschlossener Vertrag betr. Regulierung der Beckestraße genehmigt.

6. Aufnahme eines Darlehen zur Deckung der Kosten für die Gasleitung auf der Hörderstraße.

Die Aufnahme eines Darlehens von 21 000 Mk. wird beschlossen.

7. Genehmigung des Verkaufs einiger zu einem öffentlichen Wege gehörigen Splißteile.

Die durch die Fluchtlinie der Kuhstraße abgeschnittenen Landstreifen in Größe von 0,6 Quadratmeter werden zum Preise von 25,38 Mk. an den Fabrikarb. Gustav Menge abgetreten.

8. Bewilligung der Kosten für ein Gesims am Neubau des Progymnasiums.

Es war beabsichtigt das Gesims von Ziegelsteinen aufzuführen, es sollen jedoch jetzt Sandsteine verwandt werden, wodurch 1000 Mk. Mehrkosten entstehen. Die Kosten werden bewilligt.

9. Verpachtung der städtischen Weide „Dollenkamp."

Die Weide wird an Adrian und Genossen für 912 Mk. (gegen 800 Mk. vorher) auf 1 Jahr verpachtet.

10. Verzinsung einer der Firma Quiri u. Cie. für Lieferung der Anlagen des Kühlhauses zustehenden Forderung.

Die Firma bittet, da sie durch die Verzögerung der Fertigstellung, zu welchem Zeitpunkte die dritte Rate von 11 900 Mk. zu zahlen war, etwa 500—600 Mk. Zinsverluste habe, ihr diese zu bewilligen. Der Magistrat beantragt, da eine rechtliche Verpflichtung nicht vorliege, die Firma jedoch geschädigt sei, derselben aus Billigkeitsrücksichten vom 1. 1. d. Js. ab 2 Proz. der Summe zu vergüten. Dem Antrage wird Folge gegeben. Im Anschluß daran bemerkt Bürgermeister Rohrmann, daß das Kühlhaus nun fertig gestellt und im Sommer in Betrieb gesetzt werde. Ende dieses oder Anfang nächsten Monats werde er die Herren zur Besichtigung der Anlage einladen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr; darauf geheime Sitzung.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Aachen, 19. März. An der Vorderfront des Rathauses ist man gegenwärtig mit dem Aufstellen der letzten vier Kaiserstatuen beschäftigt. Im Ganzen sind es 54 Kaiserstatuen, die Aufstellung gefunden haben, bezw. finden werden. Das Rathausportal wird noch durch drei Figuren, welche die thronende Majestät Gottes mit den zur Seite knieenden Statuen Papst Leo III. und Karls des Großen darstellen, ausgeschmückt worden.

* Elberfeld, 19. März. Infolge Einstürzens eines Fabrikschornsteins wurden vier drei Arbeiter verletzt. Einer, der den Zusammensturz beobachtete, sprang vom Gerüst herab und kam mit einem Armbruche davon, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

* Barmen, 19. März. Eine hiesige bekannte Metallwarenfabrik machte vor kurzem die Erfahrung, daß ihr im In- und Auslande eine immer stärker werdende Konkurrenz in ihren eigenen Artikeln entstand. Durch Zufall kam sie vor einigen Wochen dahinter, daß ihr Werkmeister, der seit Anfang dieses Jahres seine Stellung angeblich wegen vorgeschrittenen Alters aufgegeben hatte, und welcher volles Vertrauen bei ihr genoß, die Zeit seiner Thätigkeit bei ihr dazu benutzt hatte, Verbindungen mit Konkurrenzfirmen, namentlich im Auslande, anzuknüpfen, und an diese Fabrikgeheimnisse oder unter Patentschutz stehende Artikel und Maschinen zu verkaufen. Auch entdeckte man eine geheime Werkstätte, in der man alle Maschinen und Einrichtungen besagter Metallwarenfabrik auf Grund der in derselben gemachten neuesten Erfahrungen kopierte und anfertigte. Der Werkmeister, bei dem noch ca. 20 000 Mk. beschlagnahmt sein sollen, ist verhaftet.

* Bochum, 19. März. Eine Fahrt mit Hindernissen hat die Riesenschiffswelle gemacht, die wie unlängst erwähnt, vom Bochumer Verein nach Italien verladen worden ist. In Basel wurde das Ungetüm nämlich angehalten, da die Schweizerische Centralbahn sich nicht getraute, die Welle zu befördern. Nach Verhandlungen zwischen den einzelnen Bahnverwaltungen wurde aber der Weg durchs Schweizer Ländle doch freigegeben. Die Welle ist auch, wie der „M. Spr." berichtet, unversehrt an ihrem Bestimmungsort angekommen.

Bunte Chronik.

Maximilian Harden, der bekannte Herausgeber der Zukunft hat am 21. d. Mts. in Weichselmünde die ihm im Oktober vorigen Jahres wegen Majestätsbeleidigung auferlegte sechsmonatige Festungshaft angetreten.

*

Ahlwardt ist wieder in seinem Wahlkreis Friedeberg aufgetaucht. Er erklärt, er sei durch eine Bergwerksunternehmung ein wohlhabender Mann geworden und gedenke auf Grund seiner gesicherten Existenz den Kampf gegen das Judentum wieder aufzunehmen.

*

In dem Bergwerk zu Lousing (Kansas) meuterten 284 dort arbeitende Sträflinge, hielten 15 Wärter in der Mine fest und ließen sie nicht eher in Freiheit, bis ihre Forderung bezüglich Lieferung besserer Nahrungsmittel erfüllt war. Sie töteten die in den Gruben befindlichen Maultiere und verzehrten sie.

*

Der den Folgen eines Revolverattentats erlegene russische Minister der Volksaufklärung war im Jahre 1846 als Sohn eines Popen im Städtchen Serpuchow geboren. Nach Beendigung des juristischen Studiums an der Moskauer Universität wurde Bogolepow Hauslehrer in der Familie des Fürsten Alexander Lieben, dessen Tochter er später heiratete. Die Verbindung mit der angesehenen fürstlichen Familie hat auf die Karriere des Verstorbenen sicher einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Bogolepow wurde Dozent an der Moskauer Universität, besuchte von Staatswegen zwei Jahre lang Heidelberg, Göttingen und Paris und begann 1878, an der Moskauer Universität das röm. Recht zu lesen. Im Jahre 1883 wurde Bogolepow Rektor der Universität Moskau. 1894 wurde er zum Kurator des Moskauer Lehrbezirks, 1898 zum Minister ernannt.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Peking, 22. März. In einer Konferenz, welche Graf Waldersee mit dem russischen General Wogak und dem englischen General Baillaud abhielt, um über den Tientsin Zwischenfall zu beraten, wurde beschlossen, daß das streitige Gebiet heute, Freitag nachmittag 5 Uhr, geräumt werden soll. Beide Parteien, Rußland wie England, ziehen ihre Truppen zurück, bis eine Entscheidung auf diplomatischem Wege getroffen ist.

Hd. London, 22. März. Aus Kliphaad wird gemeldet, daß Kommandant Skobell von den Buren in ein Gefechtbei Jansenville verwickelt worden ist. Auch bei Aberdeen hat ein Gefecht stattgefunden.

Hd. Antwerpen, 22. März. Der „Metropole" wird von ihrem Amsterdamer Korrespondenten geschrieben: Nach einer hierher gelangten Meldung ist General French von den Buren gefangen und erschossen worden. French soll schon einmal gefangen genommen und damals gegen Abgabe des Ehrenwortes, nicht mehr gegen die Buren zu kämpfen, freigelassen worden sein.

Hd. Kapstadt, 22. März. Hier sind 14 neue Pestfälle festgestellt worden.

Hd. London, 22. März. Die hies. diplomatischen Kreise fühlen sich sehr erleichtert, seit durch Graf Waldersee's Eingreifen ein blutiger Zusammenstoß mit den russischen Truppen in Tientsin vermieden und die Beilegung der Streitigkeiten den Diplomaten zugewiesen worden ist. Der Zwischenfall ist wenigstens nicht mehr brennend; heiß ist er jedoch noch immer. — Der hiesige japanische Gesandte erklärt das Gerücht von einem russisch-japanischen Zwischenfall (Entsendung russischer sowie japanischer Kriegsschiffe in die koreanischen Gewässer) für grundlos. Sollte es je zum Kriege kommen, so werde allein die Landarmee in Aktion treten; von einer Mobilisierung der Flotte sei ihm nichts bekannt.

Hd. Wien, 22. März. Kronprinz Friedrich Wilhelm wird am 12. April zu längerem Aufenthalt hier eintreffen und auch, in Begleitung des Kaisers Franz Joseph Budapest besuchen. Die Reise soll mit einem Vermählungsprojekt zusammenhängen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste
Schwerte.

Sonntag, den 24. März 1901. Größere evangelische Gemeinde
Vorm. 1/2 10 Uhr: Konfirmation der Knaben Pastor Graeve.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Mädchen Pastor Heinenberg.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Wischnath.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 24. März 1901.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
Donnerstag, den 28. März 1901.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Terberger.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 5.
Sonntag, den 24. März 1901, nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung. Kathol. Pfarrkirche.
Sonntag, den 24. März 1901. Passionssonntag.
(Beginn der österlichen Zeit.)
Vormittags:
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. (Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion des Marien- und Elisabeth-Vereins.)
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: 2 Uhr: Kreuzwegsandacht.
Nachmittags 3 Uhr: Marien-Verein.
Nachmittags 7 Uhr: Generalversammlung des Stephanus-Vereins.
Montag, den 25. März 1901. Fest Mariä Verkündigung.
Vormittags:
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe (Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Jungfrauen Congregation.)
8 3/4 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Westhofen.
Sonntag, den 24. März 1901. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Pastor Falkenberg.
Freitag, den 22. März, von 4—5 Uhr: Passionsgottesdienst.

Bekanntmachung.

Der hölzerne Ueberbau der Herdeckerstraße in der Gemeinde Aplerbeck, dort wo diese Straße die Bahn Holzwickede-Schwerte schneidet, soll erneuert werden und wird dieser Teil der Herdeckerstraße vom 25. März cr. ab auf mehrere Tage für sämmtlichen Verkehr gesperrt.

Aplerbeck, den 20 März 1901.

Die Wege-Polizei-Behörde.

D. Treu, Schwerte, Hüsingstrasse 4.

Zeige den

Empfang der Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in

Putz, Modewaren, Seidenstoffen, Besätzen, Wäsche, Gardinen, Corsettes

ergebenst an und empfehlen dieselben

in **grösster Auswahl** zu **billigsten Preisen.**

Sehr zu empfehlen für **Konfirmanden und Kommunikanten.**

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1	Kleid	6	Meter	schwarzen und farbigen Kleiderstoff				zu Mk.	**4,00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**4,50.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**5,40.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**6,00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**7,20.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1,50** bis **2,50** Mk. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

Tuch- und Buxkin-Reste per Meter zu Mark **3,50.**

In sämtlichen Manufakturwaren stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Aufruf.

Der Maurer Stanislaus Juszczyk, geboren am 28. April 1865 zu Gostyn, zuletzt in Hörde wohnhaft, soll als Zeuge vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird der Genannte selbst, sowie jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas anzugeben vermag, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

(Aktenzeichen: 4 J. 584/00.)

Dortmund, 13. März 1901.

Der Erste Staatsanwalt.

Garde- und Landwehrverein Schwerte.

Generalversammlung

am Sonntag, den 24. d. Mts., im Vereinslokale des Herrn **Ostermann.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Zur Saat: Runkelsamen, echte Eckendorfer, pr. Pfd. 60 Pfg., sowie **Garten- und Feldsamen** in frischer Qualität empfiehlt **Th. Greve.**

Schöne Pflanz- und Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst **Th. Greve.**

Makulaturpapier

Günstige Gelegenheit!

Ausnahme-Tage

für bunte Biber-Hemden

sowie im Fenster ausgestaubte **weisse Hemden** für Damen, Herren und Kinder.

Wir geben obige Artikel teils zum Selbstkostenpreis, teils unter Einkauf ab, um schnellstens damit zu räumen.

Die Ausnahme-Tage währen von **Freitag, den 22. bis Mitte nächster Woche.**

H. Messing & Co.,

Schwerte. Hüsingstr. 25. Schwerte.

Fensterglas

sofort nach Maass geschnitten,

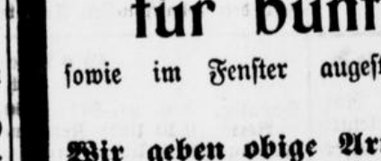
strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,

Lacke, Pinsel und Farben

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Schwerter Sarglager.



Bringe hiermit den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend mein großes Lager in fertigen **Särgen** in empfehlende Erinnerung; halte stets großes Lager in **Leichenwäsche,** wie: **Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher** 2c. **Kopf- u. Grabkränze** in allen Preislagen vorrätig.

Wilh. Scherff, Moltkestr. 14.

Habe noch

30 Karren Dünger

im ganzen oder karrenweise abzugeben.

Junger Mann sucht

möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Offerten unter W. T 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Jung. **Mädchen**

ev. u. brav für kl. bürgerl. Haushalt sucht

Frau O. H. Meffert,

Düsseldorf, Brückenstr 19

Ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht von Frau Bäckermeister **H. Hövelmann, Westhofen.**

Ein tüchtiger, solider

Klempner,

sowie

Schuppenarbeiter

auf sofort gesucht.

J. Egen,

Maschinen- und Düngerfabrik.

Garten

zu vermieten.

H. Dieckhoff, Hellpothstr. 22.

Ein

Konditorgehülfe

auf sofort gesucht.

Konditorei Ludwig Westhoff, Schwerte i. W.

Kleine Familie sucht sofort od. später

Wohnung

von **3 schönen Zimmern** in der Nähe der Molkerei.

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Brockstedt,** Molkerei Schwerte.

Gratulations-Karten

zu allen Gelegenheiten sowie **Trauerkarten** in großer Auswahl empfiehlt die

C. Braus'sche Buchhandlung

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten und Farben

G. m. b. H.

zu **Cöln** a/Rh.

empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:

NORMAL-ATRAXTINTE

per Literflasche M. 1,80.

ATRAX-COPIRTINTE

per Literflasche M. 2,25.

Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf.

Für Schwerte bei Carl Braus

Uhr

gefunden.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Billiges gutes Fleisch

sendet franko per Nachnahme.

9 ℔	**Kalbfleisch**	zu Mk.	3,25
9 ℔	**Rindfleisch** „	„	3,30
9 ℔	**Karbonade** „	„	5,50

Franz Schneider

in **Ortelsburg,** Ostpreußen.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:

Kronen und Brücken-Arbeiten, deutsch-Amerikan. u. eignes System.

(Gebiß ohne Platte.)

Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.

Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebloda,

W. Gesky's Nachflg.,

Schwerte (Ruhr).

Handels-Nachrichten.

Neuß, 20. März. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,40 M. Butter per Kilo 2,20 M. Eier per Schock (60 Stück) 5,40 M. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70 III. 13,70, Mk., Roggen neuer I 13,30, II. 11,90, III. 00,00 M — Hafer I. Qal M. 13,00, II. 12,00 III. 00,00, IV. 00,00, M, — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M 00,00, alles die 100 Klgr.

Viehmärkte.

Dortmund, 20. März. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkte waren auf getrieben: 609 Stück tragende u frischmilchende Kühe und Rinder ca. 625 Schweine resp. Ferkel u. 2 Pferde In Hornvieh wurde Tiere guter Qualität stark nach gefragt. Es waren aber wen am Platze. Im übrigen war de Handel langsam bei schlechte Preisen. Ueberstand etwa 80 Tier Am Schweinemarkt war das G schäft in kleinen Schweinen le haft, in den anderen Gattunge mittelmäßig. Man zahlte für Ac wochen-Ferkel 2,25 bis 2,50 M pro Woche, für vierteljährig Faselschweine 26 bis 35 M halbjährige 45—54 Mk. per Stü Pferdehandel still. Nächster Ma Mittwoch, 27. März 1901.

Verantwortlich für den redaktionellen Te Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Bun in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.